ling einen Kuß, und Nina öffnete mit abgewandten Augen die Hände. Da flatterte die Meise höchlich vergnügt auf und davon, und ließ sich im schnellen Fluge auf einem benachbarten Baume nieder.“

„Dort fing sie an zu singen, wie wenn sie dadurch ihre Befreiung feiern wollte. So hübsch aber dieser Gesang auch war, so schien er doch Ninas Herz schmerzlich zu bewegen. Sie setzte sich unter den Baum, und blickte traurig zum Wipfel empor.“

„Da übermannte sie das Gefühl, und die Arme nach ihrem Liebling ausbreitend, rief sie: „„Blauchen! Blauchen!““ — das war der Name, den wir dem Vögelchen gegeben, — und denken Sie! Bei diesem wohl bekannten Rufe flog die Meise vom Baume herab, und setzte sich auf die Achsel ihrer kleinen Gebieterin. Ach, und wie glücklich war Nina darüber! Wie liebkoste sie ihr Vögelchen, das mit seinem kleinen Schnabel ihren hübschen Mund küßte. Meine Schwester sprach zu ihm mit ihrer sanften, melodischen Stimme, und Blauchen antwortete, immerfort singend, und wischte mit seinen weichen, seidenen Flügeln die Thränen ab, die noch von Ninas Wangen rollten.“

„„Siehst Du wohl?““ sagte Nina mit stolzer Freude: „„Mein Vögelchen will mich niemals verlassen!““

„Ach, armes Schwesterchen, wie wahr hast Du gesprochen!“ unterbrach sich jetzt der Knabe, indem er seine Augen mit der Hand bedeckte; dann fuhr er fort: „Seit dem Augenblicke begann eine noch zärtlichere Freundschaft zwischen Nina und Blauchen. Der Vogel verließ seine Herrin nicht mehr; er folgte ihr durch das ganze Haus, immer über ihr schwebend. Sein Name, von Nina ausgesprochen, rief ihn von dem entferntesten Ende des Gartens, mitten aus dem Genuß der köstlichen Freiheit, herbei.“

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000657